Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 28

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

richtswesen; Militärseelsorge; Pensionirung und Zivilversorgung:

1) Deutsches Heer 106 Werke.

2) Fremde Heere 25 Werke.

B. Truppendienst:

1) Allgemeines 42 Werke.

2) Infanterie und Jäger 46 Werke.

3) Kavallerie (einschließlich Reitkunst und Pferdekenntniß) 62 Werke.

4) Spezialwaffen (Artillerie, Ingenieurkorps und Pioniere, Eisenbahntruppen, Militär-Telegraphie, Luftschifffahrt) 48 Werke.

5) Train 7 Werke.

C. Ausbildung, Erziehung und Unterricht:

1) Körperliche Ausbildung (Turnen, Fechten, Schwimmen) 33 Werke.

2) Erziehung und theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung 52 Werke.

3) Waffenlehre und Befestigungskunst 30 Werke.

4) Terrainlehre und militärisches Aufnehmen 14 Werke. Königl. Landesaufnahme: Topographische Abtheilung 4 Werke; Trigonometrische Abtheilung 7 Werke.

5) Generalstab und Kriegsspiel 14 Werke.

6) Strategie und Taktik 58 Werke.

Zweiter Theil:

A. Kriegsgeschichte, allgemeinen Inhalts, einzelner Epochen; Armee- und Truppengeschichten; Biographien; Memoiren; Tagebücher; Erinnerungen u. s. w., 469 Werke.

B. Hülfswissenschaften 182 Werke. Darunter befinden sich 57 Schriften militärisch-politischen und militärisch-philosophischen Inhalts. An Zeitschriften, Jahresberichten und Katalogen finden wir 15 Nummern, von welchen einzelne über 60 Bände umfassen.

Der dritte Theil bringt die Werke, welche auf die Marine Bezug haben. Aufgeführt werden 189 Werke.

Die Gesammtzahl der Werke beträgt 1370, darunter befinden sich solche, welche zahlreiche Bände umfassen, doch auch kleine Flugschriften.

Viele Verlagsartikel sind offiziellen und offiziösen Inhalts. Aus dem ganzen Katalog läßt sich erkennen, daß es derjenige der bevorzugten militärischen Hofbuchhandlung in Berlin ist. Es gibt manche Verlagsartikel, welche der Mittler'schen Buchhandlung nicht konveniren können und doch (oder sogar gerade deshalb) großes militärisches Interesse bieten.

Es ist begreiflich, daß die genannte Buchhandlung schon aus Geschäftsrücksichten vorsichtig zu Werke gehen muß, und nichts verlegen darf, was in den höchsten militärischen Kreisen Anstoß oder Mißfallen erregen könnte.

Polemische Schriften und zwar besonders solche, welche gegen bestehende Einrichtungen gerichtet sind, darf man im Mittler'schen Verlag nicht suchen. Es ist dies nicht ihre Spezialität. Dagegen ist an andern werthvollen militärischen Werken kein Mangel.

Einige Schwierigkeit mag bei Zusammenstellung des Kataloges hie und da die Einreihung einzelner Werke in ein bestimmtes Fach geboten haben. Diese Schwierigkeit ist dadurch gehoben, daß im Zweifelsfall das Buch in beiden Fächern, unter welchen dasselbe gebracht werden könnte, erwähnt, doch in dem einen nur kurz die Nummer angegeben wird, unter welcher dasselbe zu finden ist. So werden z. B. von Meckel zwei Werke unter theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung gebracht und dabei bemerkt, die übrigen Werke von Meckel seien unter Nr. 463, 510 und 511 zu suchen.

Am Ende einer jeden Abtheilung sind die Nummern, welche „wegen des verwandten Inhalts zu vergleichen seien", angeführt.

Das Aufsuchen der Werke ist überdies durch ein beigegebenes alphabetisches Autorenverzeichniß erleichtert. Die Zahl der Autoren beträgt 626 und, merkwürdiger Weise, darunter befinden sich nur zwei mit dem Namen Meyer. Am zahlreichsten sind die Namen mit dem Buchstaben S und zwar mit 83, mit B 71 vertreten; die am wenigsten zahlreichen sind die mit F mit 1, Y mit 2, J und Z mit je 4.

Eine Mittheilung der Verlagsbuchhandlung sagt: „Der Katalog dürfte für militärische Studien der verschiedensten Art einen nützlichen und ausgiebigen Litteratur-Nachweis darbieten. Alljährliche Nachträge werden ihn fortsetzen und seinen Werth erhöhen; auch diese Jahresverzeichnisse werden wir auf einen dahin uns ausgesprochenen Wunsch regelmäßig und unentgeltlich zusenden."

Für Militärbibliotheken hat der Katalog jedenfalls seinen Werth und wird ihnen eine zweckmäßige Anschaffung der Bücher erleichtern. Bei den günstigen Bedingungen des Angebotes läßt sich nicht bezweifeln, daß von demselben häufig Gebrauch gemacht wird. E.

Ausland.

Deutschland. (General der Infanterie von Colomier †.) Am 5. April verschied in Berlin nach kurzem Leiden der General der Infanterie a. D. Louis von Colomier. Im Jahre 1810 geboren, trat derselbe mit 17 Jahren 1827 bei der Garde-Artillerie-Brigade ein und hat einen großen Theil seiner langen und ehrenvollen Dienstzeit in Berlin gestanden. Von seiner Ernennung zum Offizier im Jahre 1830 bis im Herbst 1853, wo er als Major und Artillerie-Offizier vom Platz nach Danzig kam, hatte er der Garde-Artillerie in Berlin angehört. 1859 zum Oberstlieutenant befördert, erhielt er das Kommando des dritten Artillerie-Regiments in Frankfurt a. O. und rückte 1861 zum Obersten auf. Als 1864 der Krieg gegen Dänemark ausbrach, wurde dem Obersten Colomier, der sich bereits das Renommée eines hervorragenden Artillerie-Offiziers erworben hatte, das Kommando über die im Felde zur Verwendung kommende preußische Artillerie übertragen. Den ruhmreichen Antheil, den gerade die preußische Artillerie an den Erfolgen jenes kurzen Feldzuges hatte, verdankt sie nicht zum Wenigsten der Tüchtigkeit und Energie ihres Führers, dem der Orden pour le mérite und die Verleihung des Adels als wohlverdiente Auszeichnungen zu Theil wurden. Bei der nach dem Feldzuge eintretenden Neuformation der Artillerie wurde der Oberst von Colomier zuerst zum Kommandeur der dritten Artillerie-Brigade, kurze Zeit darauf zu dem der Garde-Artillerie-Brigade ernannt. In dieser Stellung nahm Colomier, nunmehr zum General befördert, am Kriege von 1866 Theil.

Dem Kommandeur der Artillerie eines Armeekorps, welcher sich im Stabe des kommandirenden Generals befindet, wird meist nur in Schlachten und größeren Gefechten, wo geschlossene Artilleriemassen auftreten, die Gelegenheit zu Theil, als Truppenführer selbstthätig einzugreifen.

Diese Aufgabe fiel dem General von Colomier in der Schlacht von Königgrätz zu, als die erste Gardedivision über Wrchownitz und Horzenowes auf Chlum vorrückte und mit der Erstürmung und Festhaltung dieses Schlüsselpunktes der ganzen österreichischen Schlachtstellung das Schicksal des Tages entschieden wurde.

Während es bei der Vorbereitung des Sturmes auf Chlum die Aufgabe der von General Colomier geleiteten Artillerie war, die feindlichen Batterien und Infanterie-Besatzungen in den zu beiden Seiten von Chlum gelegenen Dörfern Zistowes und Sweti zum Schweigen zu bringen und von einer wirksamen Flankirung der gegen die Höhen von Chlum und Rosberitz vorstürmenden Gardebataillone abzuhalten, erkannte der General von Colomier, nachdem Chlum genommen war und die österreichische Artillerielinie zwischen diesen Dörfern und Nedelist das Feuer eingestellt hatte, daß es von höchster Wichtigkeit sei, die erste Gardedivision in der Stellung von Chlum durch schleunigste Heranziehung der Reserve-Artillerie gegen einen Wiedervorstoß des Feindes zu verstärken. Er sandte in Folge dessen dem Obersten Prinz Hohenlohe die Benachrichtigung, daß die erste Gardedivision bedeutende feindliche Massen vor sich habe und die Reserve-Artillerie schleunigst heranzuziehen sei.

Es ist interessant, einen kurzen Blick auf die gefahrvolle Stellung der von allen Truppentheilen der Armee des Kronprinzen am weitesten vorgedrungenen ersten Gardedivision zu werfen. Dieselbe hatte bis 3 Uhr Nachmittags das vierte österreichische Korps aus seiner verschanzten Stellung getrieben, 55 Geschütze genommen und war in raschem Siegeslaufe in den Besitz der Höhen von Chlum gelangt. Mit ihren vordersten Truppentheilen stand die Division auf der von Sadowa nach Königgrätz führenden Chaussee und befand sich somit im Rücken der feindlichen, mit ihrer Front nach Westen und Nordwesten, der Elb-Armee und der ersten Armee gegenüber entwickelten Hauptstellung. War diese auch nach ihrer Front hin zum großen Theile engagirt, so stand doch die durch ihr rasches Vordringen isolirte erste Gardedivision hier den gewaltigen Massen der noch intakten österreichischen Armee-Reserve auf nur etwa 2000 Schritt Entfernung gegenüber. Zwei ganze Armeekorps mit zahlreicher Artillerie hielten an der Chaussee nach Königgrätz bei Sweti, Wsestar und Rosnitz, während unmittelbar gegenüber von Chlum jenseits der Chaussee bei Langenhof mehrere feindliche Reiterdivisionen hielten.

Die einzige Truppe, die der ersten Gardedivision in diesem Moment hätte Hülfe leisten können, war die Avantgarde der zweiten Gardedivision, die sich etwa eine 1/4 Meile rückwärts befand, während das Gros der genannten Division um diese Zeit erst mit seinen Teten den Höhenrand von Maslowed erstieg. Kurz nach 3 Uhr wurde diese avancirte Stellung der ersten Gardedivision bei Chlum und Rosberitz von zahlreichen feindlichen Batterien unter Feuer genommen, welche aus der genannten Armee-Reserve vorgefahren waren, und sich in weitem Bogen von Wsestar bis Langenhof aufstellten. Mehr als 100 Geschütze überschütteten die Dörfer Chlum und Rosberitz und die Höhen mit einem Hagel von Granaten, während frische Streitkräfte aus der feindlichen Reserve zur Wiedernahme der Höhen vorrückten Es erwies sich von weittragendster Bedeutung, daß der General Colomier diese kritische Situation sofort erkannt und rechtzeitig für das Heranholen aller disponiblen Batterien gesorgt hatte. Schon waren die Batterien der Divisions-Artillerie auf der Höhe von Chlum postirt, als um 3 1/2 Uhr Prinz Hohenlohe mit der Reserve-Artillerie unter Aufbietung der letzten Kräfte von Mann und Pferd eintraf. General Colomier wies diesen Batterien südlich von Chlum und längs des bekannten Hohlweges Stellung an und ordnete an, daß das gesammte Feuer, ohne sich durch die verheerende Wirkung der in weitem Umkreise postirten 15 feindlichen Batterien davon abhalten zu lassen, nur auf die dichten Massen der zum Angriff gegen die erste Gardedivision vorrückenden österreichischen Reserve-Infanterietruppen konzentrirt wurde. Die dichtgedrängten österreichischen Infanteriekolonnen bildeten ein nicht zu fehlendes Zielobjekt für die gezogenen Geschütze, und die Verluste häuften sich hier massenhaft. Dieser wirksamen Unterstützung der Artillerie war es zumeist zu danken, daß die erste Gardedivision die wiederholten Angriffe der übermächtigen feindlichen Kolonnen zurückweisen und, wenn auch unter schweren Verlusten, die wichtige Position von Chlum halten konnte.

Wir haben dieser Episode aus der Schlacht von Königgrätz hier aus dem Grunde eine so eingehende Beachtung geschenkt, weil sie eines der kritischsten und wichtigsten Momente dieser Schlacht bildet, die ihrerseits wiederum ausschlaggebend für den Verlauf des ganzen Feldzuges war und gewissermaßen der Ausgangspunkt der modernen Machtstellung unseres Vaterlandes ist.

Im April 1867 wurde General Colomier zum Generallieutenant befördert, und im Januar 1868 zum Inspekteur der ersten Artillerieinspektion ernannt. 1869 wurde er Inspekteur der 4. Artillerieinspektion in Koblenz. Auch während des Feldzuges von 1870/71 leistete der Generallieutenant von Colomier wichtige Dienste als Kommandeur der Artillerie der zweiten Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl. Wenn die Erfolge seiner Thätigkeit, namentlich während der Belagerung von Metz, nicht in weiteren Kreisen bekannt geworden sind, so liegt das eben an der Eigenartigkeit der Stellung, die — so verantwortungsvoll und wichtig sie auch ist — doch nur in seltenen Fällen ein Hervortreten zu selbstständiger Truppenführung gestattet.

Im Jahre 1872 erbat Generallieutenant von Colomier seine Verabschiedung und wurde ihm bei seiner Zur-Disposition-Stellung in Anerkennung seiner hohen Verdienste die besondere Auszeichnung der Ernennung zum General der Infanterie zu Theil. (B. C.)

Rußland. (Avancementsverhältnisse bei der Kavallerie.) Infolge der 1883 angeordneten Verminderung der Stabsoffizierstellen bei der Kavallerie von sechs auf zwei pro Regiment und anderweitiger Avancementsstockungen hat sich bei derselben ein Ueberschuß von Stabsoffizieren gebildet, der gegenwärtig die Zahl 103 erreicht und das Avancement nachtheilig beeinflußt.

Es konnten, weil die Zahl der überkompletten Oberstlieutenants bei Berechnung der Vakanzen auf die Zahl der etatsmäßigen Rittmeister übertragen werden mußte, nicht die sonst normale Zahl von Lieutenants zu Rittmeistern befördert werden. So waren anstatt der bei 46 Regimentern etatsmäßigen 276 Rittmeister am 1. Januar 1886 nur 204 Rittmeister vorhanden, so daß 72 fehlten.

Unter den vorhandenen Rittmeistern haben 40 eine vorzügliche Qualifikation, 128 eine gute, 33 eine genügende und nur 3 eine nicht hinlängliche. Gedient als Offizier hatten:

10—15 Jahre	. . .	101 Rittmeister,
16—20 „	. . .	74 „
21—25 „	. . .	26 „
26—30 „	. . .	2 „
31—35 „	. . .	1 „
		204 Rittmeister.

Davon hatten ein Lebensalter von:

25—30 Jahren	. . .	5 Rittmeister,
31—35 „	. . .	75 „
36—40 „	. . .	75 „
41—45 „	. . .	37 „
46—50 „	. . .	6 „
mehr als 50 „	. . .	6 „

die über 50 Jahre alten Rittmeister sind trotzdem sämmtlich als zum Stabsoffizier qualifizirt erachtet worden. Volle 10 Jahre und darüber in der Rittmeistercharge gewesen waren 13 Rittmeister, 9 Jahre 13 Rittmeister, 8 Jahre 35 Rittmeister, die übrigen sämmtlich geringere Zeit, davon 5 Jahre 29, 4 Jahre 34 Rittmeister. In der Kavallerie-Offizierschule bezw. Lehreskadron, waren 107 Rittmeister gewesen, 147 hatten Feldzüge mitgemacht. Aus Universitäten waren hervorgegangen 4, aus Lehranstalten mittlerer Kategorie (Gymnasien ꝛc.) 83, aus unteren Lehranstalten (vierklassigen Schulen) 117 Rittmeister.

Zu Oberstlieutenants sind bei dem letzten Termin befördert worden:

Nach Auswahl:
nach 7jähriger Dienstzeit 2,
„ 8 „ „ 3,
auf Grund erlangten Dienstalters:
nach 9jähriger Dienstzeit in der Charge 4,
„ 10 „ „ „ „ „ 2,
„ 11 „ „ „ „ „ 1,
„ 17 „ „ „ „ „ 1.

Obwohl den Bestimmungen gemäß nur solche Rittmeister nach Auswahl befördert werden dürfen, die nur 4—6 Jahre in der Charge gewesen sind, so hat man doch bei fünf der Avancirten, die länger als 6 Jahre Rittmeister gewesen waren, aber kriegerische Auszeichnungen besaßen, Rücksichten walten lassen. Von den 13 zu Oberstlieutenants Beförderten waren Offizier gewesen

von 10—15 Jahr . . .	1
„ 16—20 „ . . .	7
„ 21—25 „ . . .	4
„ 26—30 „ . . .	1
	13

Es hatten davon ein Lebensalter

von 31—35 Jahren . .	1
„ 36—40 „ . .	8
„ 41—45 „ . .	4
	13

Qualifikationen hatten von den auf Grund des Dienstalters Avancirten:

	vorzüglich . .	3
	gut	4
	genügend . . .	1
Nach Auswahl	vorzüglich . .	2
	zut	3

Eine mittlere Schulbildung hatten von den Beförderten 10, eine niedere 3 Rittmeister. Im Vergleich mit den Avancementsverhältnissen bei den Kapitäns der Infanterie ergiebt es sich aus den vorläufig vorhandenen Daten, daß die Rittmeister durchschnittlich an Dienstalter und an Jahren jünger sind als die Kapitäns. Dagegen haben diese bis zur Beförderung zum Oberstlieutenant kürzere Zeit in der Kapitänscharge gedient als die Kavalleristen in der Rittmeistercharge, und zwar weil bei der Kavallerie die Beförderung zu Stabsoffizieren vier Jahre lang gestockt hat. Schließlich ist die Schulbildung der Kavalleristen eine erheblich höhere, als die der Infanteristen. (M.-W.-Bl.)

Verschiedenes.

— **(Die Feuertaufe.)** Die wichtigste Thätigkeit des Soldaten ist der Kampf mit dem Feinde. Derselbe verlangt insbesondere von dem jungen Krieger, der einem solchen zum ersten Male beiwohnt, die Anwendung großer moralischer Kräfte.

Das Ziel der Erziehung und Ausbildung der Mannschaften muß daher stets dahin gerichtet sein, neben den physischen auch die moralischen Kräfte für diesen Zeitpunkt zu stärken und zu stählen. Das beste und nothwendigste Mittel hierzu ist die erste Einprägung und fortwährende Nährung des Pflichtgefühls und der Vaterlandsliebe.

Grundsatz ist, dem Neulinge im Ernstfalle wenigst möglich Ungewohntes vorzuführen, dagegen nur solche Bilder zu zeigen, wie er sie schon gesehen, geübt und getrieben hat. Die verlangten körperlichen Anstrengungen sind oft bei Friedensübungen größer als im Kriege; die großen Truppenübungen im Herbste führen der jungen Mannschaft schon das Schlachtfeld in ziemlich genauer Nachbildung vor; die Aufmärsche, das Auftreten der verschiedenen Waffen, deren gegenseitige Unterstützung, das Wechseln von Angriff und Vertheidigung, sogar das Schlachtengetöse ꝛc., alles dieses kennt er schon; — nur einen moralischen Faktor kann man im Frieden nicht vorführen, und das ist die Wirkung der feindlichen Geschosse.

Sobald der junge Soldat im Ernstfalle in die Geschoß-Sphäre tritt, macht sich bei ihm mehr oder weniger der Selbsterhaltungstrieb geltend und fühlbar. Er sieht, wie in seiner unmittelbaren Nähe Leute getroffen werden und fallen, ohne irgend etwas vom Feinde wahrzunehmen, und fühlt bald selbst die eigene Gefahr. Sein erster Blick fällt auf seinen Offizier; an diesem bemerkt er keine Veränderung, denn dieser geht ihm ruhig voran oder zur Seite, und das dient ihm zur wesentlichen Beruhigung. Das Getöse wird nun stärker, die Geschosse schwirren heftiger und anhaltender — der junge Soldat wird wieder stutzig und zaghaft. — Sein Offizier ruft ihm aber zu: „Vorwärts, nur frisch voran und darauf! Je näher daran, desto sicherer; Kopf gerade; Rückgrad steif, was man hört, das trifft nicht mehr!“ ꝛc. Ohne Zaudern, im unbegrenzten Vertrauen folgt er dem ihm bekannten beliebten Führer und Lehrer durch Dick und Dünn.

Die Aufregung und Anstrengung überläubt jetzt jedes andere Gefühl, und schließend, laufend oder springend folgt er seinem Führer über Gräben, Zäune, Hecken, Verwundete und Todte. Er sieht endlich den Feind vor sich, und mit erneutem Eifer und verdoppelter Anstrengung dringt er noch weiter vor. Der Lärm und das Geschoßschwirren wird endlich schwächer, der Pulverdampf verzieht sich, man hat irgend einen Zielpunkt erreicht; — es wird geruht, gesammelt, Signale ertönen. Ein höherer Vorgesetzter kommt an die Truppe heran und spricht seine Anerkennung über die gute Haltung derselben in dem Gefecht aus, und beim jungen Soldaten erwacht jetzt allmählich das Bewußtsein, ein Treffen glücklich bestanden zu haben.

Nichts kommt dem Gefühl gleich, welches nunmehr seine Brust durchzieht. Mit hoch erhobenem Haupte, blitzenden Augen blickt er in stolz erregter Stimmung um sich; er fühlt sich beglückt, und trotzdem daß mancher brave Kamerad fehlt, tritt doch selbst der Humor bald wieder in seine Rechte. Mitleidig denkt der Krieger der Schlacht an jene gewöhnlichen Menschenkinder, die noch kein Treffen mitgemacht haben, und mit berechtigtem Stolz erfüllt ihn seine eigene Leistung: das Vaterland durch Einsetzen seines Lebens sich zum Dank verpflichtet zu haben.

Auch ohne Nahrung schläft er jetzt auf hartem Boden, im Bewußtsein, seine Pflicht treu erfüllt zu haben, ruhig ein und erhebt sich des andern Morgens frisch und munter und bereit, jedem neuen Kampf mit Entschlossenheit entgegen zu gehen.

Wenn er nun auch das Glück hat, noch mehrere Treffen gut zu bestehen, so tritt doch das Gefühl der Befriedigung nie mehr in demselben Grade ein wie nach der glücklich überstandenen Feuertaufe.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit an einen wohlverbürgten Ausspruch erinnern, den einst der Tapfersten einer, nämlich der Feldmarschall Blücher, gethan hat.

Die Fürstin Hatzfeld erzählte einst dem Schriftsteller und Dichter Karl von Holtei: sie hätte, als Blücher in Trachenberg zur Jagd war, bei der Tafel die Frage an ihn gerichtet, was denn zu thun sei, sich sicher davor zu stellen, daß Knaben, die nicht eben hervorragende Neigung zu Ausbrüchen von Muth und Bravour an den Tag legten, doch um Gotteswillen nicht Poltrons oder Feiglinge würden?

Darauf hatte ihr Blücher in seiner Weise geantwortet: „Das ist alles dummes Zeug; wenn der erste Kanonenschuß fällt, haben wir Einer wie der Andere nicht für einen Kreuzer Courage und möchten herzlich gern ausreißen.

Aber Jeder weiß, daß er ein Hundsfott ist, wenn er davon läuft, und die Furcht, ein Hundsfott zu werden, ist größer als die Furcht vor dem Tode.“ (M.-Z.)

Für Offiziere.

Zu verkaufen ein ausgezeichneter **Feldstecher,** italienische Ordonnanz, zum Spottpreis von Fr. 60. —

F. Maehly-Steiger, Linde 28, Bern.